

Schätze jede Minute des Planjahrfünfts!

Aus der Stadt Swetlowodsk, im Gebiet Kirowograd der Ukraine, kam ein ungewöhnlicher Brief an die Redaktion... Instruktion der freiwilligen städtischen Sportgesellschaft...

Obwohl der für seine Sache begeisterte Autor, nach dem Brief urteilend, überzeugt zu sein scheint, daß dieser Beschluß nicht gegen die Sportbewegung gerichtet sein kann...

Unsere Gesellschaft gab dem Sowjetmenschen genügend Zeit zur Erholung, zur inhaltreichen Freizeitgestaltung, Hebung des Bildungsgrades und der Kultur...

Man darf nicht vergessen, daß im neunten Planjahrfünft solch ein Wachstum der Arbeitsproduktivität zu gewährleisten bevorsteht, durch die 32 Millionen Werktätigen eingesetzt werden können...

Handelt es sich um die volle, effektive Nutzung der Arbeitszeit, so müssen die Parteigenerationen dazu ebenso anspruchsvoll herangehen, ebensolche Prinzipien bekunden wie auch bei der Lösung anderer Schlüsselaufgaben des Planjahrfünfts...

Man muß nicht nur die Liquidierung der sichtbarsten, sondern auch die äußerlich verschleierte Verluste der Arbeitszeit erstreben. Wieviel lobenswerte Bemühungen, Erfolge, Beharrlichkeit liegen manche Wirtschaftler und Parteifunktionäre an den Tag...

Dem einen werden infolge organisatorischer Unfähigkeit des Meisters die Schichtaufgabe, die Zeichnungen, das Werkzeug mit Verspätung ausgehändigt, irgendwo hat man keine Sorgen darum getragen...

Nach der Effektivität der Nutzung der Arbeitszeit kann man fehlerlos über die organisatorischen Fähigkeiten und Fachkenntnis der Betriebsleiter, über die Disziplin der Durchführung urteilen...

Es ist Pflicht der Parteiorganisation, diese Faktoren in ihrer täglichen Tätigkeit, die auf die Nutzung der innerwirtschaftlichen Reserven, die kommunistische Erziehung der Werktätigen, Mobilisierung der schöpferischen Kräfte...

Sieg der Landwirte von Sarygatsch und Keles

Die Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU und des XIII. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans erfüllend und den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR entfaltend...

Morgen-Tag des Eisenbahners Transportfließband des Landes

Drei Viertel des inneren Warenumsatzes des Landes fällt heute auf die Eisenbahn. Von den Ufern der Ostsee bis zum Pazifik ziehen sich die Verkehrsadern.

Am Vorabend des Tages des Eisenbahners wandte sich der TASS-Korrespondent an den ersten Stellvertreter des Ministers für Verkehrswege N. A. GUNDOBIN mit der Bitte, zu erzählen, wie die Eisenbahner den Fünfjahrplan erfüllen...

Das Planjahrfünft ist für uns gut gestartet, sagte N. A. Gundobin. Der Warenumsatz war z. B. im vergangenen Jahr um 2,2 Prozent höher als geplant...

In nächster Zeit wird die Verkehrsgeschwindigkeit der Güterzüge wie auch die der Züge, die Transportbehälter mit schnellverderbenden Produkten befördern, ansteigen...

In der Entwicklung des technischen Fortschritts sind die wichtigsten Reserven zur Hebung der Effektivität der Eisenbahner zu suchen. Im neunten Planjahrfünft werden also Eisenbahner-Beschäftigten und ein Hauptzentrum im Ministerium geschaffen werden...

Zur Vergrößerung der Durchlaufzeit der Bahn ist vorgesehen, bis zum Abschluß des Planjahrfünfts 7000 Kilometer Parallelgleise zu bauen, was bedeutend mehr ist als im vergangenen Planjahrfünft...

Westsibirischen und anderer Spitzmagistralen entwickelt sich auf die Eisenbahnen die Bewegung für die Ermittlung von Reserven für zusätzliche Güterförderungen...

Auf dem Eisenbahntransport gibt es viele Menschen, die verdiente Ehre genießen, gründlich ihre Sache verstehen. Unter ihnen der Maschinist der Diesellok des Depots Popsanaja der Donezker Eisenbahn...

Im neuen Planjahrfünft wurde auf dem Weg der Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus der Eisenbahner ein weiterer Schritt getan. Ungefähr um 20 Prozent wurde der Lohn der niedrig und mittelmäßig bezahlten Mitarbeiter erhöht...

Die Beschlüsse des ZK der KPdSU über die weitere Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs... Über die Vorbereitung des 50. Gründungstags der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken...

Die Bombardierungen der Demokratischen Republik Vietnam durch die US-Luftwaffe, so die Angriffe auf Dämme und andere Bewässerungsanlagen lösen Zorn und Empörung in der ganzen Welt aus.

WASHINGTON. Der ehemalige UNO-Botschafter der USA Charles Vest schreibt in der Zeitung „Washington Post“: Infolge dieser Bombardierungen, die den Menschen überaus große Leiden zufügen, sinkt das Prestige der Vereinigten Staaten mit jedem Tag.

NEW YORK. Die „Nationale Koalition von Friedenskämpfern“ rief dazu auf, Protestdemonstrationen gegen Bombenangriffe auf Dämme und Deiche der DRV vom 5. bis 9. August zu einer Zeit durchzuführen...

PARIS. Madeleine Riffaud berichtigt in der französischen „Humanité“ über ihren Besuch von Schiffwerften Halphongs, Sie fordert die Franzosen auf, die Protestbewegung gegen die amerikanischen Bombardierungen zu intensivieren...

Ein bedeutsames Datum

Raymond Roussat zu 50. Gründungstag der UdSSR PARIS. (TASS). Der 50. Gründungstag der UdSSR ist ein bedeutsames Datum, das von den breitesten Schichten der französischen Öffentlichkeit bezangen wird...



Mit erfreulichen Arbeitsleistungen begehrt das Eisenbahnerkollektiv des Zelinograd Locomotivdepots Nr. 1 seinen Feiertag. Es sparle im zweiten Quartal dieses Jahres etwa 4 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie ein und beförderte überplanmäßig eine bedeutende Menge volkswirtschaftlicher Güter...

Die großen und erfreulichen Wandlungen, die auf den Schienenwegen in den vergangenen anderthalb Jahren vor sich gegangen sind, geben Grund zur Voraussetzung, daß der Fünfjahrplan im Eisenbahntransport erfolgreich erfüllt werden wird.

OSLO. Der Außenminister Norwegens A. Kjønnhaugen sprach im Namen seiner Regierung tiefes Bedauern über die Eskalation des Krieges in Indochina und die Bombardierungen von Dämmen Nord-Vietnams aus.

PARIS. Madeleine Riffaud berichtigt in der französischen „Humanité“ über ihren Besuch von Schiffwerften Halphongs, Sie fordert die Franzosen auf, die Protestbewegung gegen die amerikanischen Bombardierungen zu intensivieren...

KAMPALA. Die Regierung Ugandas verurteilt entschieden die andauernden Bombardierungen des Territoriums Vietnams durch die US-Luftwaffe und fordert ihre sofortige Einstellung. Das erklärte der Präsident Ugandas, General Idi Amin, bei einer Zusammenkunft mit der Delegation der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam...

HAAG. Eine Gruppe von Vertretern des politischen und öffentlichen Lebens der Niederlande hat eine Erklärung abgegeben, in der die Bombardierungen der Dämme und Bewässerungsanlagen der DRV verurteilt werden. Der Bürgermeister von Rotterdam, Thomassen, Mitverfasser der Erklärung, zieht in einem Interview für die Zeitung „Het vrije Volk“ eine Parallele zwischen den gegenwärtigen Handlungen der amerikanischen Aggressoren in Vietnam und den Bombardierungen holländischer Dämme und Deiche im Jahre 1945 durch die Hitlerluftwaffe.

LONDON. (TASS). Die britischen Okkupationsstruppen führen in den besetzten katholischen Vierteln von Belfast, Derry und anderen Städten Nordirlands Razzien, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen durch und zerstören die Reste der barrikaden mit Preßluftwaffen.

Der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Nordirland, General Tuzo, hat eine Erklärung abgegeben und behauptet: „Die Armee bringt den Einwohnern Frieden und Ruhe“. Er unternahm sogar den Versuch, in Begleitung von MP-Schützen durch die Straßen von Derry spazierenzugehen, wurde jedoch von den Einwohnern mit Steinen und faulen Tomaten traktiert.

Erfolgslos bleiben auch die Versuche der britischen Militärbehörden, das „Ansehen“ der nordirischen Polizei, die bereits 1969 nach grausamen Ausschreitungen gegen die Bürgerkriegskämpfer durch die Bevölkerung aus den katholischen Vierteln vertrieben wurde, wiederherzustellen. So wurden in Belfast 2 Polizisten unter dem Schutz von zwei Dutzend Fallschirmjägern mit schwebelichten Maschinenpistolen in einem Schützenpanzerwagen in den Stadtteil Ardara gebracht...

Zahlen und Tatsachen

W. I. Lenin nannte den Eisenbahntransport den Hauptnerv des ökonomischen Lebens des Landes. Und obwohl sich seit damals der Auto- und Luftverkehr besonders stürmisch entwickelt haben, gehört die Rolle dieses Hauptnervs wie zuvor der Eisenbahn.

Eines der größten und sich stürmisch entwickelnden Gebiete des Landes wird von der Kasachischen Eisenbahn. Ihrer Länge und ihrem Güterumsatz nach die größte — bedient ihre Betriebslänge beträgt über 13000 Kilometer und der Güterumsatz — fast den zehnten Teil der Leistung des gesamten Eisenbahnnetzes der UdSSR.

Die Kasachische Eisenbahn verkehrt in der Republik 86 Prozent des gesamten Güterumsatzes. Davon werden 90,6 Prozent mit Diesel- und Elektroloks geleistet.

In der Schaffung seiner Schienenwege erwiesene und erweisen Kasachistan die Bruderrepubliken große Hilfe. Ihrem Umfang nach haben sich die Beförderungen der Eisenbahn im Vergleich zu 1913 auf das 284fache vergrößert.

Zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR haben die Eisenbahner Kasachstans hohe Verpflichtungen übernommen. Der Plan des ersten Jahres des Planjahrfünfts wurde von ihnen in allen wichtigsten technisch-ökonomischen Kennziffern überboten. Der Plan des Güterumsatzes dieses Jahres wird mit Erfolg erfüllt. Im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1971 hat sich der Güterumsatz um 6 Prozent vergrößert. Diese Zunahme wurde durch die Hebung der Arbeitsproduktivität erzielt.

Weltweite Verurteilung

Die Bombardierungen der Demokratischen Republik Vietnam durch die US-Luftwaffe, so die Angriffe auf Dämme und andere Bewässerungsanlagen lösen Zorn und Empörung in der ganzen Welt aus.

WASHINGTON. Der ehemalige UNO-Botschafter der USA Charles Vest schreibt in der Zeitung „Washington Post“: Infolge dieser Bombardierungen, die den Menschen überaus große Leiden zufügen, sinkt das Prestige der Vereinigten Staaten mit jedem Tag.

NEW YORK. Die „Nationale Koalition von Friedenskämpfern“ rief dazu auf, Protestdemonstrationen gegen Bombenangriffe auf Dämme und Deiche der DRV vom 5. bis 9. August zu einer Zeit durchzuführen...

PARIS. Madeleine Riffaud berichtigt in der französischen „Humanité“ über ihren Besuch von Schiffwerften Halphongs, Sie fordert die Franzosen auf, die Protestbewegung gegen die amerikanischen Bombardierungen zu intensivieren...

OSLO. Der Außenminister Norwegens A. Kjønnhaugen sprach im Namen seiner Regierung tiefes Bedauern über die Eskalation des Krieges in Indochina und die Bombardierungen von Dämmen Nord-Vietnams aus.

KAMPALA. Die Regierung Ugandas verurteilt entschieden die andauernden Bombardierungen des Territoriums Vietnams durch die US-Luftwaffe und fordert ihre sofortige Einstellung. Das erklärte der Präsident Ugandas, General Idi Amin, bei einer Zusammenkunft mit der Delegation der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam...

HAAG. Eine Gruppe von Vertretern des politischen und öffentlichen Lebens der Niederlande hat eine Erklärung abgegeben, in der die Bombardierungen der Dämme und Bewässerungsanlagen der DRV verurteilt werden. Der Bürgermeister von Rotterdam, Thomassen, Mitverfasser der Erklärung, zieht in einem Interview für die Zeitung „Het vrije Volk“ eine Parallele zwischen den gegenwärtigen Handlungen der amerikanischen Aggressoren in Vietnam und den Bombardierungen holländischer Dämme und Deiche im Jahre 1945 durch die Hitlerluftwaffe.

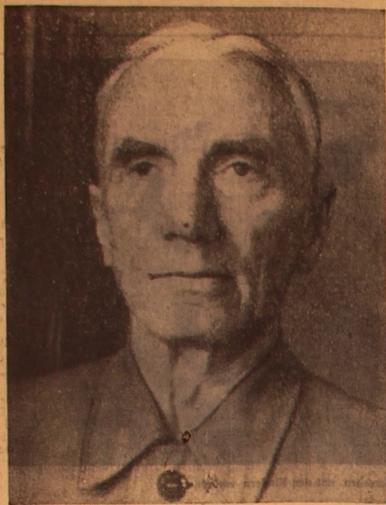
UNSERE WOCHENAUSGABE

Dagestan — Land der Berge und Talente Fotoreportage Von Rudolf DYCK Seite 2

Zum 80. Geburtstag Alexander Hennings Von Ingeburg KRETZSCHMAR Seite 3

„Neudorf kommt...“ Die Räder rollen... Von Rudi RIFF Seite 4

Victor KLEIN



Alexander HENNING

Lieber Alexander Karlowitsch!

Das Kollektiv der Redaktion der Zeitung „Freundschaft“ und die Literaturvereinigung beglückwünschen Sie herzlich zu Ihrem 80. Geburtstag. Wir schätzen Ihren Beitrag zur Entwicklung der sowjetischen Literatur hoch ein, ehren Sie als einen Initiator der Literaturkritik, als einen führenden Autor in diesem schwierigen und verantwortlichen Genre und wünschen Ihnen gute Gesundheit, ein langes inhaltsreiches Leben, neue Schaffenskraft und viele Erfolge in Ihrer literarischen Tätigkeit.

REDAKTION DER „FREUNDSCHAFT“, DIE LITERATURVEREINIGUNG

Es lebe der Trotzmut!

(Aus Vetter Sanders Hausarchiv. Geremte Betrachtungen David Löwen gewidmet.)

I. VOM STERBEN

Das Sterben, das ist ein bitteres Muß. — Man darf es nicht mißbillig betreffen. — Wer mildern möchte den schlimmen Verdruß, ans Sterben sich zeitig gewöhne!

II. VOM GEWOHNEN

Gewiß, das Gewohnte hat auch seinen Pfad: man darf es nicht mißbillig betreffen. — Von Nutzen erweist sich ein heiliger Kniff, und sei es am eigenen Leibe.

Zum Beispiel, bewährt sich für wahr eine Kur von spitzen Stichen mit Spritzen. — Sie ballert das Herz auf die richtige Spur und tut es vor Trägheit beschützen.

Solange im oberen Stübchen noch Licht und Drang zu der Schrift im Geleise, bleib federtun, Aller, bewahre die Pflicht, das Leben durch Lieder zu präsent!

Empfehlungswert ist auch ein frühlicher Gang durch Felder, durch Wälder und Auen. Ich pflege ihn gerne schon jahrelang und grüße den Himmel, den blauen!

Besonders ermunternd auf Seele und Sinn bewirkt eine Tour sich im Grünen, wenn Blumen im Dufte und farbigem Glühn, wenn Bäume wie lockige Hünen.

Nicht minder zur Zeit, wenn der schweigsame Clan der Pilze beginnt sich zu recken. — Wie hebt das die Stimmung, wie eifert das an zum Strochen auf waldigen Strecken!

III. ES LEBE DER TROTZMUT!

Doch selbst, wenn die Gehkunn entkräftet versagt, so hüte dich schlapp zu verzagen! — Es lebe der Trotzmut, der ungebengt tagt und Schlimmtes bekämpft ohne Klagen!

Freund David, weil stets mir ein Beispiel du bist, im täglichen Handel und Wandel, von innigstem Herzen dich heute begrüßt dein ewig dir dankbarer Sander.

(*) Der sowjetische Dichter David Löwen wurde 1968 80 Jahre alt.

Das Drosselmännchen

Bin mal durch den Wald gebummelt wohl zur schönen Sommerzeit. — Sieh ein Drosselmännchen dort, tummelt, regt sich auf und schrecklich schreit.

„Na wozu denn das Gezerz?“ lenke ich gemächlich ein: „Wenn ich hier auch ungebeten, möchte doch dein Freund ich sein.“

„Ach, vor Angst ich fast vergehe“, jammert's Drosselchen voll Schreck: „Weil in nachbarlicher Nähe sitzt mein Vest im Blattversteck.“

Mir nebst meinem Drosselweibchen sind vier Nestlinge beschert und uns zittern Bein und Leibchen, daß nicht wer das Nest zerstört.

Oh, sie wird uns oft gefährlich

schlimmer Menschenhuben. Wut, die an Nestern schilt, allfährlich ekelhaften Schaden tut! „Heil soll bleiben deine Stube, nimmer bringe ich dir Not. Allen dummen, bösen Buben haue ich den Hintern rot. Wenn den Vögeln, den lieben, sie durch eine Übeltat, trübes Unheil mal verböden, das gar ohne Folgen hat.“ — Stillter wird das Drosselmännchen, setzt sich näher zu mir her. Fix meine Fotoinstrumenten lenke ich ihm in die Quer. Schnapp! — Der Vogel blief am Orte, ihm verging, scheint's, der Verdruß, ist wohl sicher geworden, sagt sogar zum Abschiedsgruß: „Ungern jetzt ich von dir scheide, weil du es so gut gemeint, möchte nun für alle Zeiten sein dein bester Waldesfreund!“

Blumen im Juli

Welch Apfz ungestümes Blühn. Wägen Blumenmel auf den Aun! — So lücht der Farben grettes Glühn, daß ich mich gar nicht satt kann schau'n.

Mich tut es unauffällig am zwingen, zu lauschen in dies Blütenmeer, und dupeln möchten ich und singen, als ob ich noch ein Bube wär.

„Saranka, allerliebste Pflanze, wie bist du doch dein Rot so gut!“ — Ich anzuheben mit mir zu tanzen, ich nehme höchlichst mir den Mut.“

„Das freut dich nicht, du machst verdrossen. Den Falter, merk ich, ziehst du vor. Nun is, du hast wohl recht, Genosin: Verzeih, ich bin ein alter Tor.“

Unser Vetter Sander ist 80

So wenigstens behauptet die Statistik. An seinen kritischen Beiträgen aber merkt man dieses Erhebene Alter nicht. So manchen Zweig, so manches Astchen hat er an Setzlingen, und nicht nur an Setzlingen, in unserem sowjetischen Literaturgarten rechtzeitig beschilten und ihm die richtige Form, die gehörige Wachstumsrichtung gegeben. Wenn auch mitunter das betreffende Blümchen sich „beschädigt“ fühlte, so schmolte, so mußte es sich bald davon überzeugen, daß mit Messer und Schere rechtzeitig und zutreffend eingegriffen worden war.

Recht so, Vetter Sander! Gartenschere und -messer handhabst Du noch gut. So weiter machen! Und die Jahre... Ach, besser ist, man denkt nicht daran... Sollen sie doch kommen, die Jahre! Na, also — wichtiger ist gute Gesundheit, und diese wünsche ich Dir von ganzem Herzen!

Und noch viel Schaffensfreude dem Geburtstagskind!

Andreas SAKS

Tiraspol

Vom Altwerden

Achtzig an Jahren — hat nichts zu sagen. Zwanzig im Träumen, dreißig im Reimen, vierzig im Treiben, fünfzig im Schreiben — das hat zu bedeuten!

David WAGNER

An den Jubilar

Wenn alt an Jahren Sie auch sind, Sie sprichst ihr Eller, wie die Quelle. Ihr Wort, das uns, den Dichtern, gilt, ist rein, ist perlenklar und heile.

David JOST

„Mein ungebildetes Pousieren, die Kratzspieler, als ob...“

Ich setz lieber ganz beschneiden mich auf den Baumstumpf nebeneinander und sen mir eure Gemeinreden nebst Glanz in aller Ruhe an.“

Natur, wie bist du doch so herrlich, wie unbeschreiblich deine Pracht! — Bestimmt zu spärlich, weil zu spärlich wir unterziehen uns ihrer Macht... Indessen setzt in Klang und Prangen die Fecht auf den Aun fort: Die Arbeit fühlt sich eingelangt von wundersamer Schönheit dort. Wie sich die Blüten freu und hüßig dem Blumenreichtum widmen, staunt Natur, die weise, die versteht es, die Mäß der Schönheit anzutruun.

Förderer und Chronist

Niemand kann genau sagen, wie eine Festschrift verläuft wird. Die Alten und nicht die Alten, sondern auch unsere Väter hielten sich streng an Chrie und Akribie, während wir darüber hinweg sind und gewöhnlich so schreiben, wie wir es für recht und billig halten. Und das ist wahrscheinlich auch das Allerbeste!

Um es vorwegzunehmen: Ich bin stolz darauf, daß ich über einen Mann schreiben kann, dem wir viel schulden und den wir lieben und schätzen.

Gestern und heute Unser Alexander Henning, der sich auch Vetter Sander und Sascha Onkel rufen läßt, wird am 4. August 1. J. achtzig. Fürwahr ein biblisches Alter! Davon soll aber gar nicht die Rede sein. Gibt es doch Menschen, die bedeutend älter sind, aber lange nicht so tiefe Spuren zurücklassen wie unser Jubilar.

Sonndurchflutetes Zimmer. Unser Freund läßt den Blick über die Bände gehen, in denen er sich ohne Lesezwecken auskennt, er trägt sich seit langem mit dem Gedanken, eine umfangreiche Darstellung unserer Dichtung von heute zu schaffen. Dies einer der ersten bemerkt er auch das winzigste Steinlein, das sich am literarischen Himmel abzeichnet, er lächelt wieder ein neuer Name! Da aber erscheint im Rahmen die Obsorge, der gute Hausgeist, Frau Lydia, und fordert den ewig Beschäftigten auf...

Keine Gedächtnislücke... Alles, wie auf der Hand: Kindheit, Jugend, Mannesalter... Sein Lebensweg war keineswegs in den Sternen vorgezeichnet. Obigen waren unsere Allvordern praktische Menschen, die von einem sinnigen Landereger mehr hielten, als von allen Sternenduttern des Altertums und der ganzen Neuzeit.

Kinderstube. Typisch für das Kind, den Jungen, den Jüngling, den Mann erst recht unersättlicher Wissensdurst. Stunden- und tagelange Alts über den Büchern, geht den Schicksalen der Helden nach, erlebt sie und vergleicht das Geschickte mit der objektiven Welt. Er ist kein Duckmäuser und Bücherwurm. Das schönste und größte Buch ist das Leben, die Natur selbst. Und das bis auf die heutige Stunde. Gerade in der Natur findet er das, was man seelisches Gleichgewicht, Ausgewogenheit und einfache Freude am Leben nennt. Dort, an der mächtigen Wolga, im Besenker Wald, am flachen Wiesenseite Wolgater, steht mit Weidenbüschen bestanden, in der unendlichen Steppe, die sich hart an das heimliche Katharinendstadt (heute: Marx) schmiegt, draußen an den Steppendünen, wo die Viehhirten Müllig machen oder vorwärts in den tiefen Graben und Schüchten, wo Jemeljan Pugatschow mit seinen Getreuen gehaust haben soll, in den sargenwobenen Steppentälern, wohin die Burchen ihre Pferde auf die Natwede ritten... Vielleicht war es gerade in dieser Zeit, als in dem wanderlustigen und wissenshungrigen Jungen die Freude am Jagen geboren wurde. Nicht am Töten der Tiere, sondern nur an Jagderlebnis, die Freude am Durch-die-Felder-und-Wälder-stellen, um die Vögel zu belauschen, das Wachsen und Gedeihen der Pflanzen nachzuspüren...

„Sieh, mein Freund, der Briefträger kommt heute nicht durch unsere Türschwelle. Sein Tasche ist pralldick: alles Briefe und Telegramme für das Geburtstagskind.“

„Lieb Frauche, willst mich wohl ein bißje poltle?“

„Nix da von Pottel! Unser Briefkäse ist schon voll, und da muß der Briefträger eben rein ins Haus, und Du pottel! Ihr Mannlein soll eben hinter jeder Tür rein Woll, besonders am achtzigsten Geburtstag.“

„Verzeih, lieb Frauche! Mir werd eben nur einmal achtzig alt. Wenn's mich nochmal passieren soll, werd ich mich hüte so zu spreche.“

„Also wollen wir's diesmal auch ein bißje lelle lasse, lieber Mann!“

Der Tisch liegt voller Gratulationen. Von nah und fern. Daß sich das geliebte Domnik als erster eingefunden hat, ist selbstverständlich. Ist er doch Gartenachbar — kaum hundert-jährig Kilometer weit weg. Aber auch der liebe Andreas Saks, die feinseltete Olga Bischawsky-Woldman, Ekkehard Stopp aus Moskau, Alexander Reingens... Da sind auch die prächtigen Jungen aus Slawgorod! Und die vielen Leserbriefel! Wirklich eine unaussprechliche Freude!

In Dorpat, der alten Universitätsstadt, wo Alexander Henning Jura studiert, gab es große literarische Traditionen. Unser Jubilar nutzte sie. Er las, diskutierte mit seinen Kommilitonen, begeisterte sich für Tolstoj und Gorki, liebte und schätzte Tschewow, hatte die deutschen Klassiker nicht nur gelesen, sondern gründlich studiert. Das Rilke, Dehmel, Morgenstern, verfolgte die ersten Schritte Majkowskis und der Expressionisten... Darüber hinaus war er besonders eingenommen von der Dichtung seiner eigenen Heimat. Er bewährte sich als Kämpfer für die strikte Einhaltung der Volksgesetze, als Streiter gegen Rechtsbeugung und Bürokratismus. In Alexander Henning hatten seine Landsleute einen klugen, einseitigen, geistig und geistig, wenn er nicht nur straffe, sondern vor allem barmhertig war, dem Verbrechen vorbeugend, in den Dörfern und Siedlungen unehrlich und die Bevölkerung über die Sowjetgesetze aufklärte.

Und so auch als Lehrer einer großen Mittelschule in Sibirien... Seine Schüler ererbten in ihm den weisen und klugen Freund, dessen milden Blick sie zu guten Taten anspornte, sie unterwies, ihnen Richtlinien für das Leben vorzeichnete. Was wunder, wenn heute die ehemaligen Schüler, jetzt Mütter und respektable Volk-Arbeiter und Angestellte, Flieger und Ingenieure, immer wieder ehrfurchtsvoll ihren alten Lehrer ausfinden und ihm um Rat, um Lebensweisheit angehen...

Kritiker und Literaturforscher Den Lesern unserer Tagespresse ist Alexander Henning vornehmlich als Literaturkritiker und Dichter humorig-besinnlicher Werke bekannt. Für ihn, den Leser, ist unser Jubilar der Mann, der Wege zum schöngeistigen Werk zeigt und so manchen dazu verhilft, ein Buch zu kaufen oder sogar ein paar Gedichte zu lesen. Er trägt dazu bei, die poetische Kommunikation zu fördern, indem er die poetischen Erzeugnisse unserer Schriftsteller deutet und verstehen lehrt.

Eine große, lebenswichtige Angelegenheit: Wortworte der Literatur und Kunst gegenüber abzubauen.

Für den Schreibfahressen ist unser Alexander Henning der weise und einsichtige Begleiter. Schon Altzeitland kannte Aristarch und Zollos — zwei ganz entgegengesetzte Typen. Der erstere war gut, wohlwollend, gerecht, tüchtig. Der andere, Zollos, war im Gegenteil kleinlich, ränklich, nöglerisch und schadenfroh.

Es ist unser Glück, daß in der schweren Wiedergeburtperiode der Nachkriegszeit das Geschick unsere Literatur vor einem harterhitzigen schmerzhaften Zollos bewahrt hat, denn sein giederschmetternde Kritik hätte gleich einer ungeschick-

lich, ins Haus, und Du pottel! Ihr Mannlein soll eben hinter jeder Tür rein Woll, besonders am achtzigsten Geburtstag.“

„Verzeih, lieb Frauche! Mir werd eben nur einmal achtzig alt. Wenn's mich nochmal passieren soll, werd ich mich hüte so zu spreche.“

„Also wollen wir's diesmal auch ein bißje lelle lasse, lieber Mann!“

Der Tisch liegt voller Gratulationen. Von nah und fern. Daß sich das geliebte Domnik als erster eingefunden hat, ist selbstverständlich. Ist er doch Gartenachbar — kaum hundert-jährig Kilometer weit weg. Aber auch der liebe Andreas Saks, die feinseltete Olga Bischawsky-Woldman, Ekkehard Stopp aus Moskau, Alexander Reingens... Da sind auch die prächtigen Jungen aus Slawgorod! Und die vielen Leserbriefel! Wirklich eine unaussprechliche Freude!

In Dorpat, der alten Universitätsstadt, wo Alexander Henning Jura studiert, gab es große literarische Traditionen. Unser Jubilar nutzte sie. Er las, diskutierte mit seinen Kommilitonen, begeisterte sich für Tolstoj und Gorki, liebte und schätzte Tschewow, hatte die deutschen Klassiker nicht nur gelesen, sondern gründlich studiert. Das Rilke, Dehmel, Morgenstern, verfolgte die ersten Schritte Majkowskis und der Expressionisten... Darüber hinaus war er besonders eingenommen von der Dichtung seiner eigenen Heimat. Er bewährte sich als Kämpfer für die strikte Einhaltung der Volksgesetze, als Streiter gegen Rechtsbeugung und Bürokratismus. In Alexander Henning hatten seine Landsleute einen klugen, einseitigen, geistig und geistig, wenn er nicht nur straffe, sondern vor allem barmhertig war, dem Verbrechen vorbeugend, in den Dörfern und Siedlungen unehrlich und die Bevölkerung über die Sowjetgesetze aufklärte.

Und so auch als Lehrer einer großen Mittelschule in Sibirien... Seine Schüler ererbten in ihm den weisen und klugen Freund, dessen milden Blick sie zu guten Taten anspornte, sie unterwies, ihnen Richtlinien für das Leben vorzeichnete. Was wunder, wenn heute die ehemaligen Schüler, jetzt Mütter und respektable Volk-Arbeiter und Angestellte, Flieger und Ingenieure, immer wieder ehrfurchtsvoll ihren alten Lehrer ausfinden und ihm um Rat, um Lebensweisheit angehen...

Kritiker und Literaturforscher Den Lesern unserer Tagespresse ist Alexander Henning vornehmlich als Literaturkritiker und Dichter humorig-besinnlicher Werke bekannt. Für ihn, den Leser, ist unser Jubilar der Mann, der Wege zum schöngeistigen Werk zeigt und so manchen dazu verhilft, ein Buch zu kaufen oder sogar ein paar Gedichte zu lesen. Er trägt dazu bei, die poetische Kommunikation zu fördern, indem er die poetischen Erzeugnisse unserer Schriftsteller deutet und verstehen lehrt.

Eine große, lebenswichtige Angelegenheit: Wortworte der Literatur und Kunst gegenüber abzubauen.

Für den Schreibfahressen ist unser Alexander Henning der weise und einsichtige Begleiter. Schon Altzeitland kannte Aristarch und Zollos — zwei ganz entgegengesetzte Typen. Der erstere war gut, wohlwollend, gerecht, tüchtig. Der andere, Zollos, war im Gegenteil kleinlich, ränklich, nöglerisch und schadenfroh.

Es ist unser Glück, daß in der schweren Wiedergeburtperiode der Nachkriegszeit das Geschick unsere Literatur vor einem harterhitzigen schmerzhaften Zollos bewahrt hat, denn sein giederschmetternde Kritik hätte gleich einer ungeschick-

macht. Allein die Überschriften seiner Abhandlungen und essays sprechen von den Entwicklungspunkten unserer Nachkriegsdichtung: Mittelpunkt — unsere Gegenwart (1960); Von der Wandlung des Menschen (1961); Der Leser wird anspruchsvoller (1962); Das zweite Jahrzehnt sammelt Kräfte (1966); Probleme, Probleme (1968) usw. usf. Mit seinen literaturkritischen Abhandlungen verfolgt der Jubilar nur ein Ziel: das ideologische und künstlerische Niveau unserer Literatur zu steigern, die Dichter zum Schreiben zu begeistern und die jungen Talente zu fördern.

Er verdammt nicht, wenn sich in dem Werkchen auch nur das kleinste göttliche Fünkchen erkennen läßt. Gerade diese väterliche Nachsicht, gepaart mit weisem Weltblick hat so manchem unserer Literaten geholfen, seine künstlerischen und ideologischen Fehler und Schwächen zu überwinden. Wer von unseren Kritikern und Schriftstellern hat mit solcher Barmherzigkeit für die „große Form“ plädiert wie Alexander Karlowitsch? Und mit Erfolg! Beweis: das epische Werk Hollmanns, Reingens u. a. Am besten spricht Alexander Henning sein kritisches Anliegen in einer heiter-ernten Plauderei aus:

Im Schilde führt sie eines Blos: Gedeihen und ein hohes Los dem sowjetischen Schriftbewein, nebst seinem steten Neuberblin!

Neh, unser Jubilar nimmt nicht nur die Dichtwerke unserer Nennenswerten unter die kritische Lupe, sondern auch — und das vor allem — die der Jungen und Jüngsten, der Anzughenden, die zum erstenmal zur Feder greifen und sich auf das Glatteis der Literatur wagen. Ihnen gerade reicht er immer wieder die stützende, helfende Hand, richtet sie auf, wenn sie ausgleiten und straucheln. Er war einer der ersten, der die literarischen Erzeugnisse Viktor Heinz', Reinhold Leis', Wladimir Mangolds, Lore Reimers u. a. liebevoll kritisch durchleuchtete und die jungen Autoren zur weiteren schöpferischen Tätigkeit ermunterte.

Und noch ein Beispiel. Traten da vor ein paar Wochen einige Studenten der Nowosibirsker Pädagogischen Hochschule mit ihren poetischen Versuchen in der Wochenschrift auf, und sofort war es Alexander Henning, der die jungen Leute auf herzlichste zu ihren ersten poetischen Schriften beglückwünschte.

Alexander Henning ist es, der sich in seinen Abhandlungen des Verlagswesens annimmt, um größere Druckmöglichkeiten kämpft, unsere Zeitungsdredaktionen, und Verlage auf verschiedene Unzulänglichkeiten in ihrer Arbeit aufmerksam macht und auch in diesem Punkt freundlicher, wohlwollender Freund und Berater ist und bleibt. Sein Ziel ist immerdar: dem sowjetischen Schrifttum fördernd beizustehen.

Lieber Freund, wann willst du eigentlich Deine Gäste empfangen? Sieh, im Hof wimmelt's schon, wahrhaftig und alle!“

„Wenn die Hausfrau spendabel ist, gib's heute einen Weinbrand.“

„Weiß schon, was Du brauchst! Die Streuselkuchen sind schon längst gebacken und der Braten knispig braun.“

„Damit lassen wir uns noch nicht abspesen.“

„War mir von allem Anfang an deutlich. Der Kaffee ist aufgebüßt, stark, daß er den größten Dichter umwirft, und dick — der Löfel bleibt drin stehen!“

Nach all diesen Rückblenden und Reflexionen wollen wir uns ins Haus begeben und unser Geburtstagskind umarmen. Unsere Glückwünsche legen wir dem Jubilar ans Herz. Eigentlich haben wir nur einen einzigen Wunsch: Bleibe gesund und lebensfroh. Wir brauchen Dich und können Dich nicht missen!

der sowjetischen Literatur in Ehren erfüllt hat. Dadurch hat er sich aufrichtige Liebe und Dank vieler Tausenden deutscher Leser unserer ganz unermesslichen Heimat erworben.

Nur der 80. Jahre sind kein Spaß. Mir, der ich noch nicht einmal die Hälfte dieser Altersgrenze überschritten habe, scheint der Gipfel, den Alexander Henning so glücklich erklommen hat, einfach fantastisch und unerreichbar zu sein. Das will ja auch gekonnt sein — so lange leben, dabei nicht irgendwie nicht wie jener „hochweise Gründung“, der sich feige in einem Spalt verkröchen hat und allem auf der Welt entrückt ist, sondern klar, zielstrebig, ehrlich, rein und nützlich, wie es nur überbegehrlichen Naturen gelingt, zu deren zweifellos auch unser hochgeborener Jubilar zählt. Alexander Henning gehört zu jener Kohorte der Literaten, bei denen die schöpferische Flamme bis zum letzten Atemzug nicht erlischt. So wollen wir ihm gute Gesundheit, von ihm selbst oft besungenen frischen Mut und noch viele warme, lichte und freudige Tage am total Olymp der Weisheit wünschen.

Herold BELGER

Alma-Ata

Lob des Aristarchen

Es gibt Persönlichkeiten, die durch das Zusammenreffen der Umstände von vornherein dazu berufen sind, eine außerordentliche Rolle in der jeweiligen Angelegenheit zu spielen. Gerade eine solche Rolle ist Alexander Henning zuzugeworden. Dieser Name ist unlosbar mit der Nachkriegstapen in der Entwicklung der sowjetischen Literatur verbunden. Er gehört mit zu den wenigen unserer zeitgenössischen Altväter, die es vermocht haben, dem fast ganz erloschenen Feuer Leben einzubauen.

Eine Fähigkeit ist nie einseitig. Hennings Talent zeichnet sich auch durch Vielseitigkeit aus. Auf dem einen Gebiet seiner Begabung — dem der Literaturkritik — ist er aber ganz besonders zur Geltung gekommen. Sein tiefes, selbstloses Wirken auf diesem Gebiet ist schwer zu überschätzen. Niemand wird abstreiten wollen, daß dank der aktiven Unterstützung, dem Zuspruch und der tätigen Anteilnahme Alexander Hennings viele Literaten, die den Glauben an ihre Kräfte fast verloren hatten, deren Herz und Verstand erkalte, war zum Schaffen zurückkehrt, und jetzt, von ihm ermuntert, erfolg-

zu ausgiebig verwendeten Chemikalie die Erde zu keimen begonnen zu zeiften, zarten Spröblinge total verbrennen, verelichten können.

Es ist auch unser Glück, daß eben damals der gelige und mitfühlende Aristarch in der Person des ehrwürdigen Alexander Hennings die keinesfalls leichte Last eines Literaturkritikers freiwillig auf seine Schultern geladen hat.

Jetzt, da wir erstarbt sind und fest auf den Beinen stehen, erlauben wir uns mitunter etwas herablassend über die unglückliche Milde, Nachsicht, den komplimentären Charakter der kritischen Beiträge A. Hennings zu urteilen und erheben größere Strengs, rasha Objektivität, sogar Schärfes, damals jedoch, als wir unsere ersten sicheren vorsichtigen Schritte machten, bedurfte die sowjetische Literatur eben solcher liebevollen und fürsorglichen Hände.

Vom der Höhe der verlebten Jahre sehen wir heute klar, daß unser Jubilar seine hohe Mission im Werdegang und in der Entwicklung



„Neudorf kommt...“

Soll 1967 erscheinen Jakob Neudorfs Beiträge in der „Freundschaft“.
Über zwei Dutzend haben wir seither veröffentlicht.
„Kinderlachen ist Musik“, so hieß ein Beitrag von ihm in der „Freundschaft“ Nr. 1 (1972), in dem über das Neujahrsfest 1946 im Kinderheim Wiek auf Rügen (DDR) berichtet wurde, zu dem auch der Autor des Beitrags und dessen Genossen aus der Redaktion der Zeitung der Sowjetischen Militäradministration, der „Täglichen Rundschau“, nach Kräfte beilagten hatten.
Wir drucken einen Artikel aus „Freie Welt“ (DDR) nach über das Treffen unseres aktiven Korrespondenten J. Neudorf mit den ehemaligen Zöglingen des Kinderheims Wiek auf Rügen.

An den Straßenrand des Krieges geschleudert, als Bündel im Gepäck liegen gelassen, elterlos, halb verhungert, halb erfroren, zerlumpt, weinend — so kam sie nach Wiek, die Elendschnecke in Kinderschuh. Ein Dach, ein Tisch waren ein Traum. So kamen sie nach Wiek, von Rügen, wo 26 Häuser eines sächsischen Kinderheims standen, erbaut in den zwanziger Jahren. Endstation ihres Leidensweges 1945/46.

Ins Kinderheim kam auch ein sowjetischer Oberleutnant. Neudorf hieß er und Deutsch sprach er und aus Odessa war er. Er arbeitete an der Zeitung der Sowjetischen Militäradministration, der „Täglichen Rundschau“, zu Haus in Odessa hatte er gelernt, daß sich einst Lenin mit der Lage der Kinder befaßt hatte in den Hungerjahren. Und so schaffte er Hilfe, begann die Aktion „Holt den Kindern in Wiek“.

wiedersah, und in Begrüßungssätzen suchte man nach Worten mit denen das Herzbegehrende zu treffen wäre.
Ich weiß, es mag bedeutendere Beispiele deutsch-sowjetischer Freundschaft geben, aber dieses hier, das Beispiel von Wiek, ist eines der poetischsten. Überwältigt Mann und Frau. Und Jakob Neudorf aus Odessa will kaum fassen, daß er sie heute wieder sieht, die Kinder von damals, die noch immer die „Kinder“ sind. Und sie graben die Eindrücke aus dem Gedächtnis mit denen das eigene Überleben begann. Bezeichnend, daß viele von ihnen Lehrer und Erzieher geworden sind. Die Geschwister Link zum Beispiel, Erika, Fritz und Edith. Sie sind heute Krippenleiterin, Lehrhaus in der Hornerin. „Wir drei kamen aus Arnswalde in Hinterpommern“, berichtet Hannelore Spieker, Frau Langkabel jetzt. „Unsere Mutter war gestorben. Hier in Wiek hatten wir das erste Dach gefunden. Was aus uns geworden ist? Ich habe Germanistin studiert, bin Lehrerin für Deutsch und Geschichte, mein Bruder ist Projektierungsingenieur, Spezialist für Rationalisierung der Backwarenindustrie, einer der Projektanten des Backwarenkombinats „Aktivist in Berlin“ — „Ich liege morgen dienstlich



Neudorf (zweiter von links) ist da: Wiedersehen mit den Kindern — von einst.

WO MOGEN die Kinder von damals sein? Mit dieser Frage hatte es angefangen. Ein Aufruf, der durch Presse und Rundfunk ging. Als wir in Wiek zum Toten einlegten, besteht das Kinderheim plötzlich aus Dreißigjährigen. Erinnerungen stürzen übereinander.
Wir mußten ihnen das Zeug vom Leibe schneiden. An Läden war keine Not. Tanto Frieden erschlüsse meines Lebens angezogen. Mensch, Junge, du hättest nicht mal einen Namen, konntest nicht sprechen. Die meisten von uns waren aus Ostpreußen. Du bist für einen Brotkauten vom Bollwerk in den Boden gesprungen und konntest nicht schwimmen. Und unsere Mutter war an Typhus gestorben, haben sie in einen Sack eingeknallt und begraben. Bonbons haben wir gemacht auf der Flamme. Mein Bett

war ganz am Fenster in der Ecke, minus sechsunddreißig Grad waren draußen. Schule hielten wir rund um den Kanonofen, graue Dirndl-Kleider kriegten wir rot abgepappelt, konntest sie aufzeichnen. Wir sind alle was geworden. Dich haben wir damals als Schneewittchen verkleidet. Günter, dich hält ich nicht wiedererkann. Ich bin in Dresden bei der Post. Weißt du noch wie wir die Kartoffeln in ausgeräumten Feldern, Mensch, Kinder, das Heim hat heute über die Toppen geflaggt...
Neudorf kommt an. Jakob Jakowlewitsch Neudorf. Sowjetischer Oberleutnant damals, Dozent für Deutsche Sprache an der Universität Odessa heute. In wenigen Tagen verteidigt er seine Dissertation über deutsche Literatur. Seine Haare sind grau jetzt. Die Stimme versagt ihm plötzlich.

Blumen, Umarmungen ohne Ende. Und im Geiste des Wiedererkennens immer wieder die beiden Worte „Neudorf“ und „Weihnachtsfeier“. Die Weihnachtsfeier 1946. Draußen grimmige Kälte. Drinnen — fast unglaublich die Szene — ein Problem man Kleider an und Hosent und Schuhe und zum ersten Mal im Leben gibt's richtigen Kuchen und richtige Bonbons und einen richtigen Weihnachtsbaum und richtiges Spielzeug. Eine Abenteuergeschichte, wie Neudorf das alles beschaffte. Geld gesammelt hatte er unter uns Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“, und dann hatte er landauf landab alles versucht, bis er die Ladung bekommen hatte... Von nun ab sorgte er ständig, sorgte für die elterlosen Kinder von Wiek.
Vergessen haben's die Kinder nie, und die Dreißigjährigen von heute heulen, als sie einander

nach Kiew“, ruft er lachend herüber. „Und Helgard, die Dritte im Bunde, ist Ingenieur für Datenverarbeitung geworden“.
Oder Günther Kobin zum Beispiel, der als Bündel im Gepäck eines Zuges seinen Weg ins Leben begann. Von dem man nichts weiter wußte, als daß er ein Junge war, etwa zwei Jahre alt. Alles andere mußte erfunden werden für ihn, der Name, der Geburtstag, der Geburtsort, alles, ehe der kleine Mensch eine Person war. Heute ist er Postbetriebsfacharbeiter, Agrotechniker, Baumaschinist, macht gerade seinen dritten Facharbeiterbrief und spricht voller Hochachtung von seinen Pflegeeltern Paul und

Ida Waschewski, die ihn aus dem Kinderheim weg adoptierten, nachdem sie vier eigene Kinder durch den Krieg verloren hatten...
Lebensgeschichten kommen zum Vorschein, die uns Unglaubliches grenzen. Und Jakob Neudorf? Seit fünfundzwanzig Jahren steht er vor Studenten der Universität Odessa. Heute aber hat sich Lampenleber gebildet im Anblick der Kinder von Wiek. Es ist vielleicht eines der schönsten Erlebnisse meines Lebens...
Durch eine große Suchaktion der Zeitschrift „Neue Deutsche Presse“, von Kinderwaisen in DDR und unterstützt von vielen Tages-

zeitungen wurden 77 Bürger gefunden, die 1945/46 mit sowjetischer Hilfe ihren eigentlichen Lebensweg antraten. Heute stehen sie vor uns: der Werkzeugmacher, Ingenieur, Major, Modellistischer Traktorist, die Germanistin, Postbeamtin, Lehrerin, Agronomin, Pädagogin... Sie strahlen aus, was sie empfangen haben.
Die Kameras klicken. Der Tag will festgehalten sein. Und wie man auseinandergeht für diesmal, ein Foto, ein Gruppenfoto, und sie stellen sich auf wie eine stiegleiche Nationalmannschaft...
Ingeborg KRETZSCHMAR
DDR

Wiese am Wochenende

Die Räder rollen...

Zum Tag des Eisenbahners
Rund zehn Millionen Menschen täglich reisen in vielen tausend Zügen durch das Land, das rings umspannt von stählernen Geleisen, gelegt von kundiger und rauer Hand.
Sie hat das weltverwante Netz gewoben, das über ein Jahrhundert uns bedient, als aus dem Dampfboß noch die Funken stoben, als wir Taiga und Wüsten kühn beschreit.
Heut braust die Diesellok auf allen Trassen, und ihre Schwester, die Elektrolok, denn in die neue Zeit will nicht mehr passen die alte Dampflok im verstaubten Rock...
Jedoch, wie früher sitzen an den Hebeln, bewachen aller Züge Schienenflug — bei hellem Sonnenschein, bei Nacht und Nebel, die Menschen, denen anvertraut der Zug.
Und während wir im Spieswagen sitzen, uns unterhalten oder schlafen im Coupe, tun sie ihr Werk, ob Regenschauer spritzen, ob vor den Augen tanzt der Wirbelschnee.
Auch ihnen ist in vielen es zu danken, daß wir in Frieden essen unser Brot, denn sie durchbrechen kühn die Feuerschranken als auch die Schienen schrien von Kriegenot...
Das ganze Volk ehrt unsre Eisenbahner und ihren unentbehrlichen Beruf. Verdientes Gut gilt heut dem Fortschrittbahner — der Schienenrosse blankem Räderhuf!

Rudolf RIFF

Freizeit hin, Freizeit her

EINER meiner Bekannten sagt ironisch: „Ein Drittel seines Lebens verschläft der Mensch, das zweite widmet er der Arbeit und das letzte schlägt er mit Nichtstue tot.“
Wenn ich abendlang, bis spät in die Nacht hinein, und an Ruhetagen auch den ganzen lieben langen Tag das harte Aufschlagen der Dominoklöße auf unserem Hof höre, will mir scheinen, daß mein Bekannter mit seiner Behauptung gar nicht so weit daneben geschossen hat. Der Elfer der Dominospieler ist so groß, daß sie sich am Dach des fünfstöckigen Hauses ein Scheitwerfer haben anbringen lassen. Jetzt ist ihre Freizeit unbegrenzt.
Jemand sagt vielleicht: Sollen die Rentner ihr Vergnügen daran haben, Einverstehen. Sollen sie bloß sind die wenigsten Rentner, die da so eifrig Löcher in den Tisch schlagen. Die meisten Rentner sind mit wichtigeren Sachen be-

Humoreske

Nie mehr im Leben

Und jedes Mal drohte Martha: „Du Lummel, laß das Sauten, sonst wirst du es eines Tages bereuen! Wer nimmt aber die Frauen ernst? Gingen all ihre Verwünschungen in Erfüllung, gäbe es schon längst keine Männer auf der Welt. Martha zankte, Peter trank Jeder tat das Seine.
Eines Morgens erwachte Peter und mußte seine trunkenen Augen aufreißern. Gewöhnlich kam er zu sich auf dem kalten Flur. Diesmal salte er sich im Bett. Endlich hat jemand Marthas Gewissen wachgerüttelt. Peter sah sich dankerfüllt nach seiner Teuersten um — sie war nicht da. Wo ist sie, die erste, die zwei, die auf ihm so wild starrt? Peter schaute sich bange um. Aha, Gitterfenster, Gittertür... Also im Erleichterungsraum. Und die Glotzäugigen sind seine Unglückskameraden. Der eine war wohlgeputzt, mit einem Pierdegebüß. Der andere — hager wie ein Jagdhund und kahloppig. Beide waren noch ziemlich angeheitert und quatschten volles Zeug. Eine ganz einfache Säugergesellschaft. Dumme nur, daß Martha nichts weiß. Sie wird sich bestimmt benehmen. Ach, man wird sie schon irgendwie beibrachten. Peter gähnte herzhaft und schlummerte bald wieder ein.
Ein starker Lärm rief ihn aus dem Schlaf. Der Dicke ließ auf allen viereh herumklapperte mit seinem Pierdegebüß und bellte orenbetäubend. Der Glotzkopf hatte die Gittertür vor: er wollte sich um jeden Preis durch die engen Stäbe

Hauptpreis des Filmfestivals

KARLOV VARY. (TASS). Mit Genugthuung wurde die Entscheidung der Jury beim 18. internationalen Filmfestival in Karlovy Vary aufgenommen, den Hauptpreis — den „Kristallglobus“ — dem sowjetischen Film „Bändigung der Feuer“ von D. Churbrowiki zu verleihen. Das anspruchsvolle Festivalpublikum gab hohe Einschätzung dieser bewegenden Filmherstellung über das aufopfernde Schaffen sowjetischer Wissenschaftler, Konstrukteure und Arbeiter, die an der ersten Welt im Weltraum bahnten. Dieser Film erhielt auch den Preis für ausgezeichnete Kamerarführung.
Der Preis „Rose von Lidice“ wurde dem japanischen Film „Unter dem Banner der Sonne“ zugesprochen. Weitere Festivalpreise erhielten der tschechoslowakische Streifen „Anständige

schäftigt. Am Spielfisch sitzen unter anderen ein Ingenieur, ein Hochschullehrer, ein Brigadier...
Ich zweifle, ob für sie das Dominospiel wirklich die beste Erholung ist, und die Kräfte für den nächsten Tag oder die nächste Woche wiederherzustellen. Und ist es wirklich notwendig, die ganze freie Zeit auf solche Art zu verbringen?
Eine Autorität soll mal gesagt haben, daß das Domino- und Kartenspiel nur nach schwerem Seelischen den Verstand schärfert. Wahrscheinlich ist das „Selziehen“ unserer Dominospieler nicht anstrengend genug.
EIN Kolchosagronom hat sein Arbeitsjahr nicht normiert, den ganzen Sommer hindurch dauert er von früh bis spät. Nur im Winter ist seine Arbeit weniger anstrengend, und es finden sich freie Stunden, in solchen Stunden war für meinen Freund die beste Erholung das Malen. Er hatte darin große Fertigkeiten erreicht. Er malte die heimtückliche Natur, die Menschen, mit denen er zusammen arbeitete. Seine meisten Bilder verschenkte er. Als der Kolchosvor-

J. FRIESEN

quetschen. Dabei kreischte er wie ein Ferkel. Recht komische Kerle! Peter krümmte sich vor Lachen. Na aber sich so zu beduhseln! Es kam ein Mann im weißen Kittel. Er gab den Witzbolden je eine Spritze. Sofort bekamen sie Sitzfleisch. Dann nahm sich der Gekommene Peter vor.
„Ich bin schon völlig nüchtern“, protestierte dieser. „Dankeschön für die Gastfreundschaft. Ich habe aber wenig Zeit.“
Der Weiße Kittel grinste rätselhaft, gab auch Peter eine brennende Spritze und ging schweigend. In Peter stieg ein wehes Vorgefühl auf. Er spähte forschend nach seinem Kerl. Jetzt merkte er, daß sie sich recht verdächtig benahmten. Der Glotzkopf wollte unbedingt auf die Wand kriechen, aber stets mit Gepolter zurück. Der Dicke lauerte unten auf ihn und schnappte immer wieder nach seiner Nase. Peter ging ein Licht auf: Die sind doch...
„Nun, natürlich sind sie wahnsinnig“, bestätigte der Weiße Kittel bei seinem fälligen Rundgang und fügte gelassen hinzu: „Ebenso wie Du.“
„Ich?“ Lange Pause. „Ich bin

FERNSEHEN

FÜR UNSERE ZEILINGRADER UND KOKSCHETAWER LESER
Montag, 7. August
18.30 — Zelinograd. Heute im Programm: 18.30 — Sendung der Kinderredaktion „Pioniersommer“, 19.00 — Internationale Rundschau (kas.), 19.15 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.), 19.30 — Schützen und Getreide vor Feuer! — Gespräch des Chefs der Ableitung für Brandschutz der Verwaltung für innere Angelegenheiten, Genossen J. P. Shukow. 20.05 — Konzertsaal „TV“, 21.05 — Dokumentarfilm, 21.15 — Fernsehjournal „Arbeiter“, in der Sendung 22.55 — Premiere des Dokumentarfilms „Einfaches Ding“, „Moskau, an welches du denkst“, 22.40 — Moskau, „Sieben Tage des Orscher Werks „Krasny Borez““, erste Sendung 22.55 — Premiere des Fernsehfilms „Mein Leben“, I. Folge, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Konzert.
Dienstag, 8. August
10.00 — Zelinograd, Bildschirm für Kinder, „Das ganze Gold von Artek“, „Lustiger Delphin“, 10.30 — Dokumentarfilm „Einfaches Ding“, „Moskau, an welches du denkst“, 11.35 — Fernsehfilm „Einfaches Ding“, 12.30 — Moskau, Sendungsprogramm, 12.40 — Nachrichten, 12.50 — Für die Schüler „Geschichte Händers“, 13.20 Spielplan, 18.30 — Zelinograd, Heute im Programm: 18.30 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 18.45 — Fernsehfilm 19.00 — „Auf dem Neuland“ — Programm, in dem der Vorbereitung der Landwirte zur Getreideernte des Jubiläumsjahres, 19.30 — Zeichenfilme, 20.00 — Zum Uniontag, 20.15 — Dokumentarfilm, Sendung-Konzert, 21.00 — Wochenschau, 21.10 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.), 21.30 — Moskau, Literaturvorlesungen zum 40. Geburtstag von Sh. Amud, 21.50 — Abend der Ballettkünstler des Staatlichen Akademischen Bolschoi-Theaters der UdSSR.
Donnerstag, 10. August
10.00 — Zelinograd, Bildschirm für die Kinder, Filmkonzert „Das ganze Gold von Artek“, „Lustiger Delphin“, 10.30 — Dokumentarfilm „Moskau, über welches du denkst“, 11.35 — Spielplan, 18.30 — „Einfaches Ding“, 12.35 — Moskau, Sendungsprogramm, 12.40 — Nachrichten, 12.50 — Für die Schüler „Geschichte Händers“, 13.20 Spielplan, 18.30 — Zelinograd, Heute im Programm: 18.30 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 18.45 — Fernsehfilm 19.00 — „Auf dem Neuland“ — Programm, in dem der Vorbereitung der Landwirte zur Getreideernte des Jubiläumsjahres, 19.30 — Zeichenfilme, 20.00 — Zum Uniontag, 20.15 — Dokumentarfilm, Sendung-Konzert, 21.00 — Wochenschau, 21.10 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.), 21.30 — Moskau, Literaturvorlesungen zum 40. Geburtstag von Sh. Amud, 21.50 — Abend der Ballettkünstler des Staatlichen Akademischen Bolschoi-Theaters der UdSSR.

normal!!!“ brüllte Peter endlich so auf, daß der Kittel zurücksprang. „Ruhel diese zwei waren ja auch normal, solange sie ihren Verstand nicht im Glas ertränkt hatten. Ebenso wie auch Du!“ die Gittertür ging blitzschnell zu. Da begann Peter zu toben. Sowieho hält man ihn für wahnsinnig. Seine Nachbarn wurden mühsenstill und sahen ihm neidisch zu. Nach einer Stunde glaubte Peter das beabsichtigte Ziel erreicht zu haben. Die Tür knarrte. Zwei superstarke Männer traten ein und steckten Peter in die Zwangsjacke.
Erst nach einer schauerhaften Woche kam es zur Untersuchung. Eine eckige Sache war diese verdammte Expertise. Die Weiß-Kittel besah sich lächelnd verblüfft. Sie lehrten Peters armen Körper fast auf die linke Seite. Achselzucken, langes Geflüster. Schließlich schrieben sie ihm gesund. Hurral Schmeiler

nach Hause, wo Martha vor Sehnsucht vergeht. Schon an der Schwelle fiel Peter plötzlich etwas ein. Er machte kehrt und fragte messerscharf:
„Wie bin ich eigentlich ins Irrenhaus geraten?“
Die Ärzte erblichen, murrelten etwas von Verzeihung. Es gab einen Anruf, natürlich einen falschen. Eine Frau hat, sie vor ihrem blödsinnigen Mann zu schützen. Damals hatten gerade Praktikanten Dienst. Leider konnte sie Tranktsucht von Tobtsucht nicht unterscheiden. Kein Wunder, Tranktsucht ist ja schließlich auch eine Getreidestrankheit. Aber trotzdem war es diesmal ein reines Mißverständnis. Also nochmals Verzeihung!
„Mißverständnis“, sagen! „Sie?“ Peter wurde nachdenklich. Auf einmal knallte er sich heftig vor die Stirn: „Da hast du, du Lummel! Peter lachte nervös auf und äufte jemanden nach: „sonst wird es eines Tages herüber. Na ja, wer kann sich schon bei den Frauen gepau auskennen?“
A. LANGE

UNSERE ANSCHRIFT: Kazachskaja CCP 473027 г. Целиноград, Дом Советов. 7 - в этаж, «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДАШФТ» ИНДЕКС 65414 TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortl. Sekretär — 2-79-84. Abteilungen: Propaganda — 2-18-23, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-17-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-98-49, Fernruf — 72.